

ZWEI UNBEKANNTE BRIEFE THOMAS MANN'S

von *Hans Eichner*

Als ich 1947–48 an meiner Doktordissertation ("Thomas Mann's Relation to Goethe") arbeitete, wandte ich mich zweimal mit der Bitte um spezifische Auskünfte an Thomas Mann und erhielt die folgenden Antwortschreiben, die hier mit der freundlichen Erlaubnis von Herrn Professor Dr. Golo Mann veröffentlicht werden können:

I.

THOMAS MANN

1550 San Remo Drive
Pacific Palisades, California

10. Maerz 1947

Sehr geehrter Herr Eidmer [sic]:

Ihr freundlicher Brief vom 15. Februar ist in meinen Haenden, und Sie moegen mir glauben, dass was Sie mir ueber Kunst und Kuenstlertum vortrugen, meine volle Sympathie hat und das was Sie ueber meine persoenliche Arbeit aeusserten, mich aufrichtig gefreut hat.

Ich beantworte in Kuerze Ihre Fragen. Der Aufsatz ueber Werthers Leiden war ein Vortrag, den ich urspruenglich auf Englisch vor den Studenten der Universitaet Princeton gehalten habe. Er ist in deutscher Sprache nur in dem Buche "Corona, Studies in Celebration of the 80th Birthday of Samuel Singer", erschienen, das von der Duke University Press in Durham, North Carolina, verlegt wurde (1941). Ich besitze nur ein Handexemplar dieses Buches, hoffe aber, dass Sie es sich vom Verlag werden verschaffen koennen.

Zweitens: Ich nehme an, dass Sie ein Exemplar der "Vertauschten Koepfe", dieses kleinen metaphysischen Scherzes, besitzen. Ich wurde zu der Erzaehlung angeregt durch das sehr interessante Werk des verstorbenen Indologen Heinrich Zimmer, "Maya, der indische Mythos", das in der

Editor's Note: Mr. Eichner is Professor of German at the University of Toronto.

Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erschienen ist. Dort ist der Inhalt der Legende in ein paar Zeilen fixiert.

Drittens: Die Angabe Arthur Eloessers in seinem kleinen Buch ist richtig. Ich bin tatsaechlich bei der Konzeption des "Tod in Venedig" von Goethe und Ulrike ausgegangen und habe nur damals nicht gewagt, Goethe mit der Perspektive seiner Werke ueber meine kleine epische Buehne zu fuehren. Erst viel spaeter habe ich einen *humoristischen* Anlass gefunden, das zu tun, und es war gleich ein ganzer Roman, "Lotte in Weimar", der damals entstand. Uebrigens erinnere ich mich, dass ein deutscher Kritiker, Josef Hofmiller, ein begabter, von Nietzsche erzogener Analytiker, damals in einer grossen Besprechung des "Tod in Venedig" in den Sueddeutschen Monatsheften der Einsicht in diese Urkonzeption Ausdruck gab. Er schrieb in seiner Besprechung: "Der Schatten Ulrike von Levetzows schwebt vorueber."

Mit verbindlichsten Gruessen
Ihr sehr ergebener

[gez.] Thomas Mann

II.

THOMAS MANN

1550 San Remo Drive
Pacific Palisades, Calif.

13. September 1948

Sehr geehrter Herr Eichner!

Ich bin im Besitz Ihres freundlichen Briefes vom 2.d.M. und wuenschte wirklich, Ihnen auf Ihre Fragen exakter antworten zu koennen, als ich das heute noch vermag. Die Quellen, aus denen ich bei meiner Arbeit geschoepft habe, etwa bei den Josephs-Romanen und auch bei "Lotte in Weimar", vergesse ich sehr rasch und kann meistens schon nach kurzer Zeit nicht mehr mit Sicherheit darueber Auskunft geben. Immerhin will ich Ihnen einige Buecher nennen, die mir damals gedient haben und in denen Sie die Antworten auf Ihre Fragen mit ziemlicher Sicherheit werden finden koennen.

Ein Band von Geiger "Goethe und die Seinen", quellenmaessige Darstellungen ueber Goethes Haus, erschienen bei R. Voigtlaenders Verlag in Leipzig, 1908, hat eine gewisse Rolle gespielt; ferner der Band "Weimar" von Paul Kuehn, erschienen Leipzig bei Klinkhardt und Biermann. Sehr wichtig war das Buch Wilhelm Bodes "Goethes Sohn", Berlin, 1918, ebenso "Goethes aeuessere Erscheinung, literarische und kuenstlerische Dokumente

seiner Zeitgenossen", von Emil Scheffer, Insel-Verlag, 1914. Ich nenne noch H. Gloël, "Goethes Wetzlarer Zeit", Berlin 1911. Dann natürlich Riemers Mitteilungen ueber Goethe und die Gespraechе und Briefe selbst.

Lottes Kleidung nach dem Muster der Brotschneideszene im "Werther" wird ueberall erwaeht, wo von ihrem Besuch in Weimar 1816 ueberhaupt die Rede ist. Das von Otilie entliehene Buch muss in den Schriften ueber August vorkommen, auch die Husaren-Frau ist historisch; die Adresse der Ridels dagegen willkuerlich. Den Briefentwurf an den Grossherzog finden Sie in Goethes Briefen.

Ihre Annahme, dass es sich bei dem Schlussgespraech im Wagen um ein wirkliches Zusammensein handelt, kann ich nicht bestaetigen. Est ist in der Tat ein "Geistergespraech". Lottes Beduerfnis, zu irgend einem versoehnlichen Abschluss der spaeten Wiederbegegnung zu gelangen, ist so stark, dass es ihr die Gegenwart Goethes im Wagen vorspiegelt, und man kann ein aehnliches Beduerfnis auf Goethes Seite auch annehmen, sodass es sich um eine Art von Begegnung der Seelen handelt. Wenn Sie genau hinsehen, werden Sie viele Merkmale finden, die fuer die Irrealitaet des Gespraechs zeugen. Auf der anderen Seite ist es eine ziemlich starke Lizenz in dem Roman, dass Riemer bei dem Diner, das Goethe fuer Lotte gibt, anwesend ist. Ich glaube, dass er um diese Zeit nicht in dem Hause am Frauenplan verkehrte, da er sich mit August schwer ueberworfen hatte.

Nehmen Sie bitte vorlieb mit diesen Hinweisen und lassen Sie mich meine besten Wuensche fuer das Gelingen Ihrer Arbeit hinzufuegen.

Ihr sehr ergebener

[gez.] Thomas Mann

Die folgenden Erlaeuterungen moegen zweckdienlich sein.

1. *Goethes Werther*. In deutscher Sprache war dieser Aufsatz damals in der Tat nur an der von Thomas Mann angegebenen Stelle zugaeuglich, wurde jedoch in *Altes und Neues* (Frankfurt a.M., 1953) und dann natuerlich in Manns *Gesammelten Werken in zwoelf Baeuden* (Berlin, 1955) nachgedruckt. Der englische Vortrag in Princeton hatte im November 1939 stattgefunden.¹

2. *Die vertauschten Koepfe*. Thomas Manns Quellenangabe ist irrig; seine Erzaehlung fußt auf einer Zusammenfassung der Legende von den vertauschten Koepfen in Heinrich Zimmers Aufsatz "Die indische Weltmutter," *Eranos-Jahrbuch* (Zürich, 1939), S. 175 ff.²

3. *Der Tod in Venedig*. Arthur Eloesser berichtet in seinem Buch, *Thomas Mann. Sein Leben und sein Werk* (Berlin, 1925), S. 170-71:

Thomas Mann fühlte sich aufgerufen, die Geschichte einer Leidenschaft zu schreiben, die durch ihr Übermaß alle Widerstände, alle Sicherungen der Persönlichkeit bricht, die

eine bedeutende, durch Leistung bestätigte, durch den Erfolg hochgeführte Existenz bedroht. . . . In dieser Stimmung erschien ihm das Bild des Greises [Goethe], der nach einer bedrohlichen Krankheit, in gefährlich erneuter Jugend vor einer netten unbedeutenden Siebzehnjährigen kniet. . . . Wenn Thomas Mann einer mit Entwürdigung bedrohten Leidenschaft nachsann, so mag ihn besonders die von Ulrike bestätigte Szene tragikomisch erschüttert haben, wie ein Vierundsiebzigjähriger im Ehrgeiz der Verjüngung mit den Mädchen um die Wette läuft und dabei kläglich zu Fall kommt, ein großer Hans, der erste Mann seiner Zeit.

Eloesser kontaminiert zwei Beziehungen Goethes. Seine Partnerin im Wettlauf, bei dem er zu Fall kam, war Philippine Lade, deren Bekanntschaft er 1814 in Wiesbaden machte³; das war sieben Jahre vor seinem ersten längeren Aufenthalt in Marienbad, wo er Ulrike von Levetzow kennenlernte. Daß Thomas Mann bei der Konzeption des "Tod in Venedig" u.a. von Goethes Altersliebe zu Ulrike ausging, hat er wiederholt festgestellt. Eloessers Bericht beruht auf Gesprächen mit Thomas Mann. J. G. Brennan, der 1942 auf die Anregung durch Goethes Marienbader Erlebnisse hinwies, verdankte sein Wissen Frau Katja Mann.⁴ Seither sind zahlreiche Briefe Thomas Manns veröffentlicht worden, in denen er auf Goethes Rolle bei der Entstehung seiner Novelle hinweist.⁵ Josef Hofmiller bezog sich in seiner Besprechung des "Tod in Venedig" jedoch nicht auf Ulrike, sondern auf Marianne von Willemer. Die Stelle, an die sich Thomas Mann nach 36 Jahren nur ungenau erinnerte, lautet:

Es [das 'Object' von Aschenbachs 'Abenteurer'] durfte überhaupt keine Frau, kein Mädchen sein; jeder Schatten geschlechtlicher Sinnlichkeit hätte dieses träumerisch-sehnsüchtige Zögern vor der Pforte des Todes ins Empfindsame verzerrt; es wäre bestenfalls eine schwache und elegante Flirtgeschichte in der Art Bourgets geworden. Es mußte sein wie eine letzte Liebeserklärung an das schöne Leben selbst, das in der Gestalt eines schönen, fremdländischen Knaben verkörpert schien. In Aschenbachs Alter hat man vielleicht einen Johannistrieb. Dann ist man meist lächerlich. Nicht immer: am Horizont schwebt—eine Möglichkeit, die einen Augenblick lang vom Dichter vielleicht erwogen wurde—der Schatten Marianne von Willemers vorüber: Das Alter würde stimmen, aber was fehlt ist Hoheit, Kraft, siegreiche Anziehung; Aschenbach ist seiner seelischen und körperlichen Beschaffenheit nach kein Goethe. Also unmöglich! es wäre lächerlich, und lächerlich darf es nicht sein.

4. *Lotte in Weimar*. Die von Thomas Mann benützten Quellen zu seinem Goethe-Roman sind seither von Gerhard Lange (*Struktur- und Quellenuntersuchungen zur "Lotte in Weimar,"* Bayreuth, 1970) erarbeitet worden; über ein ungedrucktes Konvolut von Notizen und Auszügen aus diesen Quellen im Zürcher Thomas-Mann-Archiv berichtet eine Magisterarbeit von Helga Collett ("Das Konvolut zu Thomas Manns Roman 'Lotte in Weimar': Eine Untersuchung," Queen's University, Kanada, 1971; Maschinschrift). Die von Thomas Mann in seinem Brief vom 13. September 1948 erwähnten Einzelheiten bedürfen der folgenden Erläuterungen:

Lottes Kleidung. Goethe sah Charlotte Buff zum ersten Mal, als er sie am 9. Juni 1772 aus dem Deutschordenshause zu einem Ball in Vol-

pertshausen abholte; sie trug ein weißes Kleid mit rosa Schleifen. Eine dieser Schleifen schickte sie Goethe Anfang Oktober 1772 als Geschenk nach Frankfurt.⁷ In *Die Leiden des jungen Werthers* beschreibt Werther im Brief vom 16. Junius, wie er Lotte kennenlernt: Er hat Auftrag, auf dem Weg zu einem "Ball auf dem Lande" "Charlotten S." mitzunehmen. Im Vorsaal des "wohlgebauten Hauses" erblickt er ein "Mädchen von schöner Gestalt, mittlerer Größe, die ein simples weißes Kleid, mit blaßroten Schleifen an Arm und Brust" anhat und ihren jüngeren Geschwistern Brot schneidet. Am 28. August berichtet er, daß ihm Albert zum Geburtstag "eine der blaßroten Schleifen" geschickt habe, "die Lotte vor hatte," als er sie kennen lernte, und um die er sie "seither etlichemal gebeten" habe.⁸ In Thomas Manns Goethe-Roman trägt Charlotte zum Mittagessen bei Goethe am 25. September 1816 ein weißes Kleid mit blaßrosa Schleifen, hat jedoch als "Anspielung und Aufmerksamkeit" die Schleife an der Brust ausgespart.⁹ Auf diesen "kleinen sinnigen Scherz"¹⁰ Lottes, von dem in seinem Roman sehr oft die Rede ist, bezieht sich Thomas Mann, wenn er in seinem Brief vom 13. September 1948 schreibt, "Lottes Kleidung nach dem Muster der Brotschneideszene" sei "ueberall erwahnt, wo von ihrem Besuch in Weimar 1816 ueberhaupt die Rede ist." Diese Angabe läßt sich jedoch nicht verifizieren. In den zeitgenössischen Quellen, die Thomas Mann aus der Biedermanschen Sammlung von Goethes Gesprächen kannte, findet sich nicht der geringste Hinweis auf Charlottes Kleidung, die also kaum auffallend oder ungewöhnlich gewesen sein kann; auch O. Günthers Aufsatz, "Goethe und Lotte 1816" (Goethe-Jahrbuch, XVI, 1893, S. 284-89) verliert kein Wort darüber.¹¹ Trotzdem hat Thomas Mann das Motiv nicht völlig aus der Luft gegriffen. Es scheint der Fall zu sein, daß sich die *historische* Charlotte "im Winter beständig schwarz und im Sommer weiß" kleidete,¹² und diese Tatsache muß in Weimar viele Jahre nach ihrem Besuch zu dem Gerücht geführt haben, sie habe sich 1816 als Anspielung auf die Beschreibung in "Werther" weiß gekleidet; jedenfalls berichtet G. H. Lewes in der Erstausgabe seiner Goethebiographie, "I am told that Lotte, in spite of her gray hairs, arrayed herself in white, and tried to be coquettish and sentimental; but the old Jupiter was in no mood for such reminiscences, and would not recur to the blue coat and top-boots of Werther."¹³ Da Charlottes Nachkommen Einspruch erhoben,¹⁴ hat Lewes diesen Satz in den späteren Ausgaben seiner Biographie gestrichen; er war jedoch schon in wörtlicher Übersetzung in die deutsche Ausgabe seines Buches eingegangen und ist wohl durch diese Thomas Mann bekannt geworden.¹⁵

Das von Ottilie entliehene Buch wird in der *Lotte in Weimar* von Adele Schopenhauer erwähnt, die Charlotte von ihrer Sorge um Ottilie erzählt: "Sprach ich ihr [Ottilie] dann von meiner Angst . . . so antwortete sie: 'Sei ruhig mein Herz, ich bin frei und bleibe es für immer. Sieh, da hat er

[August von Goethe] mir ein Buch geliehen, Pinto's Wunderliche Weltreise in 21 Tagen, —und noch hab' ich's nicht angesehen."¹⁶ Thomas Manns Quelle war die folgende Stelle aus Ottilies Brief an Adele vom 30. Juli 1815: "Was mir unangenehm, ist daß er [Friedrich Müller, genannt v. Gerstenbergk] zu glauben scheint, ich liebe Herr [so!] von Göthe; als sicherster Beweis, daß es nicht ist, dünkt mich, dient das, daß Herr von Göthe mir vor 4 Wochen ein Buch geborgt, was ich noch nicht einmal zu lesen begonnen, und dies nicht etwa aus Affektation...."¹⁷ Die von Thomas Mann vorgenommenen Änderungen sind charakteristisch für sein Verfahren: Er bringt die Stelle auf sein stilistisches Niveau, fügt sie in seinen Kontext ein, kürzt und strafft; andererseits ist ihm die Erwähnung eines Buches ohne Titelangabe zu blaß, er erfindet also einen Titel, aber nicht völlig frei; wie Gerhard Lange nachweist, findet sich in Goethes Tagebuch der Buchtitel "Pintos Abenteuer."¹⁸ Mit Hilfe der Weimarer Ausgabe (Abt. 111, Bd. V, 338) identifizierte Lange das Werk als "Ferd. Mendez Pinto *Reisen in Europa, Asia und Africa* (Amsterdam, 1671)"¹⁹; Goethes Tagebuch und der (ungenaue) Kommentar dazu in der Weimarer Ausgabe war aber zweifellos nicht Manns Quelle; vielmehr dürfte er in Elise von Keudells *Goethe als Benutzer der Weimarer Bibliothek* (Weimar, 1931), S. 139 den vollständigen Titel des Werkes gefunden haben: Fernando Mendez Pinto, *Wunderliche . . . Reise . . . innerhalb 21 Jahren durch Europa, Asia und Africa . . .* (Amsterdam, 1671).²⁰ Daß Thomas Mann diesen Titel mit Jules Verne's Welterfolg, *Voyage autour du monde en quatre-vingts jours*²¹ kombinierte und also aus den Jahren Tage machte, ist gewiß kein Versehen, sondern ein Scherz, der übrigens den Schluß gestattet, daß Thomas Mann Goethes Sohn mehr Interesse für *science fiction* als für einen echten Reisebericht zutraute! Aber damit nicht genug. Wenn man schon einen in einem Roman erschienenen Titel auf seine Richtigkeit überprüft, so mag man auch fragen, ob es denn glaubhaft ist, daß August der Ottilie 1816 einen Schmöker aus dem 17. Jahrhundert geliehen haben soll. Sollte Thomas Mann gewußt haben, daß 1809, und dazu noch in Jena, eine neue Ausgabe von Pintos *Reise* erschien?²²

Die restlichen Angaben in Thomas Manns Brief sind weniger problematisch. Daß August von Goethe eine Liebschaft mit einer *Husarenfrau* gehabt habe, "deren Mann das Verhältnis litt, weil die Frau Geschenke heimbrachte," berichtet Wilhelm Bode; in Thomas Manns Goethe-Roman wird die Klatschgeschichte von Adele erzählt.²³ Die von Thomas Mann erfundene *Adresse der Ridels*—Esplanade 6—erwähnt Mager.²⁴ Einen *Brief an den Großherzog* Karl August entwirft Thomas Manns Goethe im "Siebenten Kapitel," also am 22. September 1816; der historische Brief ist vom 5. Oktober.²⁵ Daß *Riemer* sich damals mit August überworfen hatte, wird u.a. von Ludwig Geiger²⁶ erwähnt.

Wesentlicher als Thomas Manns Hinweise auf die von ihm benützten

Quellen scheint mir die Bestätigung zu sein, daß es sich bei dem *Schlußgespräch* Lottes und Goethes um kein wirkliches Zusammensein handelt. Vor allem aber sind die beiden Briefe an einen ihm unbekanntem Studenten ein weiteres Zeugnis für Thomas Manns Hilfsbereitschaft, die er immer bezeugte, wenn man ihn um Rat und Hilfe bat—nicht bloß, wenn es sich, wie hier, um die Erläuterung seiner eigenen Werke handelte.

ANMERKUNGEN

1. Siehe Hans Bürgin, *Das Werk Thomas Manns. Eine Bibliographie* (Frankfurt a.M., 1959), S. 195.

2. Siehe Thomas Manns Widmung zur englischen Buchausgabe seiner Erzählung, *The Transposed Heads* (New York, 1941) und Marjorie Lawson, "The Transposed Heads of Goethe and of Mann," *Monatshefte*, XXXIV (1942), 87–92.

3. *Goethes Gespräche*, hrsg. v. W. u. F. Biedermann, 2. Aufl., II (Leipzig, 1909), 271 f.

4. J. G. Brennan, *Thomas Mann's World* (New York, 1942), S. 47.

5. Siehe u.a. Thomas Mann's Briefe an Elisabeth Zimmer vom 6.9.1915, an Paul Amann vom 10.9.1915, an Carl Maria von Weber vom 4.7.1920 und an Anna Jacobsen vom 13.11.1936 (Thomas Mann, *Briefe an Paul Amann*, Lübeck, 1959, S. 32; *Briefe 1889–1936*, Frankfurt a.M., 1961, S. 40). Vgl. Thomas Mann, *Briefe 1937–1947* (Frankfurt a.M., 1963), S. 40, und Herbert Lehnert, "Thomas Mann's Interpretations of *Der Tod in Venedig* and their Reliability," *Rice University Studies*, Vol. 50, No. 4 (Fall, 1964), 41–60.

6. Josef Hofmiller, "Thomas Manns neue Erzählung," *Süddeutsche Monatshefte*, X (1913), 223.

7. Heinrich Gloël, *Goethes Wetzlarer Zeit* (Berlin, 1911), S. 172. *Goethes Briefe*, Hamburger Ausgabe, I, 135, 593.

8. *Goethes Werke*, Hamburger Ausgabe, VI, 20 f., 54.

9. *Lotte in Weimar* (Stockholm, 1946), S. 27, 28, 34 = *Gesammelte Werke in zwölf Bänden* (Frankfurt a.M., 1960), II, 385, 386, 392. Im folgenden wird der Goethe-Roman durchweg nach der Stockholmer Ausgabe unter Beifügung der Seitenangabe in den *Gesammelten Werken* zitiert.

10. *Lotte*, S. 28 (= II, 386).

11. Oskar Ulrich, *Charlotte Kestner. Ein Lebensbild* (Bielefeld und Leipzig, 1921), S. 181–185, beschreibt Lottes Besuch in Weimar ziemlich ausführlich, ohne ihre Kleidung zu erwähnen. Heinrich Gloël, *Goethe und Lotte* (Berlin, 1922) widmet dem Besuch nur ein paar Zeilen.

12. *Revue Germanique*, 16. Juni 1862; zitiert nach Hermann Kindt, "Goethe und Charlotte Kestner," *Die Gegenwart* (Berlin, 1879), Nr. 12, S. 184. Aufgrund von Kindts Aufsatz—also aus dritter Hand—berichtet Heinrich Düntzer, "Wie sie [Charlotte] von je gewohnt gewesen, im Sommer in einfachem weißem, im Winter in schwarzem Kleid zu erscheinen, so sah man sie auch in Weimar immer weiß gekleidet." ("Charlotte Buff und ihre Familie," in: Düntzer, *Abhandlungen zu Goethes Leben und Werken*, Leipzig, 1885, I, 100.)

13. G. H. Lewes, *The Life and Works of Goethe* (London, 1855), II, 403.

14. H. Kindt, a.a.O., passim (= S. 183–185).
15. Vgl. Gerhard Lange, *Struktur- und Quellenuntersuchungen zur "Lotte in Weimar"* (Bayreuth, 1970), S. 56 f. Ein zwingender Nachweis, daß Lewes' Goethe-Biographie zu Manns Quellen gehört, ist mir nicht bekannt; siehe jedoch Lange, a.a.O., S. 187 f.
16. *Lotte*, S. 217 (= II, 556).
17. *Aus Otilie von Goethes Nachlaß. Briefe von ihr und an sie 1806–22...*, hrsg. von Wolfgang von Oettingen. Schriften der Goethe-Gesellschaft, Bd. 27 (Weimar, 1912), S. 173. Wilhelm Bode zitiert diese Stelle in seinem Buch *Goethes Sohn* (Berlin, 1918, S. 225), das Thomas Mann bei der Arbeit an der *Lotte* ständig zur Hand hatte.
18. Gerhard Lange, a.a.O., S. 116.
19. Bei Lange der Tippfehler "1761."
20. Thomas Mann besaß ein Exemplar dieses Werkes, in dem er viele Titel anstrich und 16 davon in seinem Konvolut zur *Lotte in Weimar* notierte; es handelt sich fast durchweg um Bücher, die Goethe für den *West-Östlichen Divan* las. Siehe Helga Collett, a.a.O., S. 74.
21. Erstveröffentlichung in *Le Temps*, 1872.
22. Siehe C. G. Kayzers *Vollständiges Bücher-Lexicon ... 1750–1832*, IV (Leipzig, 1834), S. 351, 480.
23. *Goethes Sohn* (Berlin, 1918), S. 302 f.; *Lotte*, S. 213 (= II, 553). Vgl. Gerhard Lange, S. 113 f. und Helga Collett, S. 29 f. und 89, wo Thomas Manns Notiz über die Husarenfrau in seinem Konvolut zur *Lotte* zitiert wird.
24. *Lotte*, S. 21 (= II, 380).
25. *Lotte*, S. 306–308 (= II, 636–638). Weimarer Ausgabe, III. 27, S. 184–193.
26. *Goethe und die Seinen* (Leipzig, 1908), S. 141.